

Da setzt die Flößerin auf das Technik-Chinesisch, über das sich der Flößer letzte Woche mokiert hatte, doch gerade noch eins drauf! Denn Flößer trägt Bart, und der muss gestutzt werden. Jetzt hat das gute alte Schneidegerät seinen Geist aufgegeben, die Flößerin als gute Gattin hat ein neues besorgt. Von einem namhaften Hersteller – der Göttergatte freut sich. Doch die Ernüchterung folgte beim Auspacken: Die Bedienungsanleitung so klein gedruckt, dass sie kaum lesbar war. Aber immerhin: Für nicht so gut Sehende oder Analphabeten gibt es ja noch kleine Bildchen – doch die helfen leider auch nicht wirklich weiter. Was ein Glück, dass der Jungflößer so ein aufgewecktes Kerlchen ist. Ihm sprießt zwar noch kein Bart, aber er erkennt, welches Teil wo hin gehört, als „alter“ Lego-Bauer für ihn kein Problem. Fazit: Papa Flößer ist zufrieden, trotz unverständlicher Anleitung, und der Bart bleibt kurz.



D' Flößerin

Zum Thema

„Moderne“ Landschaftspflege ohne Maschinen

Murgtal (red) – Möglichst vielen Menschen zu zeigen, wie leicht richtiges Sensenmähen sein kann – das hat sich der Sensenverein Deutschland zum Ziel gesetzt. Denn neben der Freude an gesunder Bewegung und sinnvoller Betätigung an der frischen Luft gilt das Mähen von Hand als eine moderne, weil umweltfreundliche Form der Landschaftspflege ohne Lärm- und Abgasemissionen. Als Zielgruppe der Kurse sehen die Organisatoren insbesondere Besitzer von kleineren Parzellen und Gärten sowie Pferde- oder Kleintierhalter, Imker ebenso wie Land- und Forstwirte.

„Das leise synchrone Geräusch der Sensen, die durch das Gras gleiten, die frische Luft (...) haben beinahe etwas Magisches“, schreibt der Verein auf seiner Homepage. Dort finden sich unter anderen auch Kurstermine und Adressen von Sensenlehrern.

◆ www.sensenverein.de



„Nicht ablenken lassen!“ – Sensenlehrerin Renate Steinberger-Künstel erklärt den richtigen Gebrauch des Wetzsteins.

Fotos: Götz

Mit Schwung und scharfer Schneide

Beim Sensenkurs in Au im Murgtal wird eine uralte Kulturtechnik lebendig

Von Thomas Senger

Murgtal – Dieses Zschschsch, wenn das Sensenblatt durchs Gras fährt. Gleichmäßig. Wenn der Wurf, so heißt der Stiel des Werkzeugs, in einem immer enger werdenden Bogen um die Hüfte geführt wird. Zschschschhh – und zschschschhh – und zschschschhh – und zschschschhh. Wie das geht, das weiß heute kaum einer mehr. Bei Renate Steinberger-Künstel aus Au im Murgtal kann man es wieder lernen. Richtig gutes Sensen, das ist angeblich fast wie Meditation. Aber Vorsicht: Sensen, das kann eine echte Plackerei sein.



Renate Steinberger-Künstel hat den Bogen raus.

Und damit fängt diese Geschichte über das Sensen eigentlich an. Sie fängt an mit dem Ende dieser Kunst auf den steilen Hängen des Murgtals. Für die Alten hier ist es die Erinnerung an eine üble Schinderei, die in aller Frühe begonnen werden musste – wenn das Gras feucht und leichter zu mähen ist.

Sensen, das ist etwas aus der Zeit, als man noch Heu machen musste. Mit der Fabrik kam der Wohlstand und mit ihm das Ende vieler Wiesen. Die oft nur handtuchgroßen Parzellen – Ergebnis der Realteilung und viel zu klein für eine auskömmliche Landwirtschaft – sie verwilderten.

Renate Steinberger-Künstel kennt diese Geschichte. Sie sagt aber auch: „Sensen soll Freude machen.“ Sie ist Jahrgang 1962. „Ich habe sechs Brüder. Und deswegen kam ich als Tochter nicht in den Genuss, von meinem Vater das Mähen mit der Sense zu lernen.“ Der Wissensdrang, er ist

ihr wohl in die Wiege gelegt worden. Hausfrau, Mutter von drei Kindern, dazu Frau eines Bauunternehmers – da ist man eigentlich ausgelastet. Über Hauptschule, Wirtschaftsschule hat sie auch noch das Abendgymnasium mit dem Abitur abgeschlossen.

Potenzial als Trendsportart

„Mein Mann kommt aus Langenbrand und hat das Mähen von seinem Vater und Großvater gelernt, und so konnte er es mir beibringen“, erzählt sie. Für die „Stallhasen“ wurde zu jener Zeit noch Heu gemacht. Die Ära der Rindviehhaltung war schon vorbei.

Artenreiche Wiesen zierten einst auch die steilen Hänge. „Wer weiß, was unsere Vorfahren geleistet haben, bis es diese Wiesen in dieser Form gab, der kann es nicht mit ansehen, wie sich die Natur diese Kulturlandschaft mit Brombeerhecken und Büschen oder Wald zurück erobert“, sagt Steinberger-Künstel. Sie wollte nicht länger zusehen: „2012 habe ich in Österreich die Ausbildung zur Sensenlehrerin gemacht.“

Es ist bezeichnend, dass man in die Alpen fahren musste, um etwas über das Sensen zu erfahren. Das Gelernte gibt sie nun in Kursen weiter. Nach deutlichen Hinweisen auf die Gefahren im Umgang mit der messerscharfen Schneide – „Bloß keine unbedachten Bewegungen beim Wetzen! Nicht ablenken lassen!“ – geht es auf der steilen Wiese richtig los.

Beim ersten Versuch wird sofort klar: Sensen, das ist Respekt. Respekt vor dem Wissen



BT-Redakteur und Kursteilnehmer Thomas Senger bei den ersten Mähversuchen.

über den Schwung, über die richtige Haltung, über das Können, die eigene Kraft effektiv einzusetzen. All das schien eben so einfach – beim Zuhören. Jetzt, nach dem zehnten, elften ungelungenen Versuch, beim ersten Verschnaufen, kommt die Erkenntnis: Sensen, das ist Demut. Demut vor dem dünnen Halm, der sich von einem schlechten Schwung vielleicht umhauen lässt, aber nicht schneiden.

Sensen, das sind die Mücken, die genau dann in jeden unbedeckten Quadratentimeter Haut stechen, wenn man kurz innehält, um durchzuschneiden. Also: Immer in Bewegung bleiben! Wie leicht sich das sagt. Denn wer richtig sensen will, der darf nicht ein-

fach drauf los hauen. Die zwei Joysticks: Sanfter Daumen-Druck am Ende eines Schwungs ist wichtig. „Denn die Schneide muss möglichst tief über dem Boden geführt werden“, erklärt Renate und quittiert die nächsten Versuche des Schülers mit lachendem „Das ist jetzt eher wie eine Schiffschaukel – auf und ab“. Zu viel Kraft, ungestümes Vorwärtsdrängen – so wird's nichts mit dem schön gemähten Wiese. Beim Sensen, da lernt man Sorgfalt. Bis man richtig sensen kann, muss man üben. Dann aber merkt man: Sensen, das ist genial. Wäre es in den USA erfunden worden, man würde es als Trendsportart vermarkten.

Polizeibericht

Radfahrerin rutscht in Abwassergraben

Forbach (red) – Mit schweren Beinverletzungen wurde am Freitagabend eine Radfahrerin in die Klinik Rastatt gebracht. Die 55-Jährige befuhrt am Freitagabend einen Schotterweg in Richtung Rote Lache. Aufgrund eines Fahrfehlers rutschte sie in einen Abwassergraben. Hierbei zog sie sich schwere Beinverletzungen zu. Nach erster Versorgung durch einen Notarzt wurde sie zur stationären Behandlung ins Krankenhaus gefahren.

Mercedes kracht in ausgestellte Fahrzeuge

Zwei Verletzte auf der B 462

Gaggenau (fmb) – Zwei Verletzte und hoher Sachschaden sind die Bilanz eines Verkehrsunfalls am frühen Samstagabend. Dies meldet die Feuerwehr Gaggenau.

Kurz nach 18.30 Uhr war ein Pkw von der B462 abgekommen – im Bereich bei der Shell-Tankstelle, zwischen den Abfahrten Gaggenau-Mitte und Gaggenau-West. Der Mercedes des Mannes prallte gegen Ausstellungsfahrzeuge des dort angesiedelten Daimler-Autohauses. Da zunächst nicht bekannt war, ob Personen eingeklemmt waren, wurde die Feuerwehreinheit Gaggenau Kernstadt alarmiert. Die angerückte Einsatzmannschaft musste jedoch lediglich die auslaufenden Betriebsstoffe aufnehmen. Insgesamt wurden vier Fahrzeuge beschädigt. Zwei Personen wurden vom DRK-Rettungsdienst versorgt und in ein Krankenhaus gebracht. Vor Ort waren zwei Rettungswagen, ein Notarzt sowie die Polizei. Die Feuerwehr war mit drei Fahrzeugen und 15 Angehörigen an der Einsatzstelle.



Hoher Sachschaden entsteht bei dem Unfall am frühen Samstagabend zwischen den Ausfahrten Gaggenau-Mitte und Gaggenau-West.

Foto: Bracht